

Zwingli als Schweizer

Die Geschichte unseres Landes ist reich an Persönlichkeiten, die uns bis heute etwas bedeuten. Der katholische Obwaldner Eremit Niklaus von Flüe hat die Eidgenossen zu Bescheidenheit und aussenpolitischer Zurückhaltung aufgerufen: «Machet den Zaun nicht zu weit.» Was heisst: Mischt Euch nicht in fremde Händel! Treibt keine Grossmachtpolitik!

Wie oft würde man sich wünschen, unsere Politiker und Diplomaten würden innerhalb der Umzäunung zum Rechten sehen, statt den Grossen und Mächtigen Liebkind zu machen, um gleichzeitig die schweizerische Unabhängigkeit und die Volksrechte zu verschachern. Mehr Bruder Klaus täte dringend Not.

Auch der Reformator Huldrych Zwingli – der gegenwärtig als Leinwandheld im Kino grossen Erfolg feiert –, war ein überzeugter Eidgenosse. Er sah im europäisch-habsburgischen Machtanspruch eine grosse Gefahr. «Als Schweizer verkündige ich den Schweizern Christus», meinte er. Und an die Adresse des Konstanzer Bischofs: «Die Schweizer darf man nicht zu den Deutschen zählen.» Mit Stolz erinnerte Zwingli an die Freiheitskriege von Morgarten, Sempach und Näfels.



Nie sei die Eidgenossenschaft aus «meinem Herzen gekommen, sondern ihr Glück und ihre Wohlfahrt hat mich stets sehr gefreut, ihr Unglück aber tief geschmerzt». Zwingli erinnerte an den «frommen Bruder Nicolaus von Unterwalden», der zur Schweiz richtig gesagt habe, «dass kein anderer Herr sie zu überwinden vermöge als nur der Eigennutz». Also, Vorsicht vor dem egoistischen Eigeninteresse! Es stehe keine Stadt und Burg so fest, als dass nicht ein mit Gold beladener Esel sie einnehmen könne. Also, Vorsicht vor der Korruption!

Was hätte Huldrych Zwingli wohl gesagt über heutige Zeitgenossen, die wegen des kurzsichtigen Vorteils einiger Franken die Freiheit und Selbstbestimmung eines ganzen Volkes opfern?

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher